

Werk

Titel: Neuer Büchersaal der schönen Wissenschaften und freyen Künste; Neuer Büchersaal der schönen Wissenschaften

Verlag: Breitkopf

Jahr: 1746

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556860969_0002

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556860969_0002

LOG Id: LOG_0031

LOG Titel: Abschnitt

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556860969

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556860969>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

* * * * *

V.

Lehrreiche Fabeln aus dem Reiche der Thiere, zur Verbesserung der Sitten, und zumal dem Unterrichte der Jugend, neu entworfen, erster, zweyter, dritter Versuch, herausgegeben von Johann Elias Ridinger, Malern in Augspurg 1744. med. fol. 10. halbe Bogen, mit 12. Kupfern.

Sir haben hiemit das Vergnügen, den Liebhabern der schönen Wissenschaften den Anfang eines Werkes vorzulegen, welches sowohl seinem Verfasser, als auch unserm Deutschlande Ehre macht. Herr Ridinger, von dessen Lebensumständen und Stärke in dem Zeichnen, zumal der Thiere, in dem vorhergehenden fünften Stücke einige Nachricht gegeben worden, und der nunmehr die Stelle eines Directors bey der Zeichnungs- und Maler-Academie in Augspurg vertritt, hat hiemit eine Probe gegeben, wieweit es sein aufgeweckter Geist, und ordentlicher Wiß, durch einen beständigen Fleiß und Aufmerksamkeit auf die Natur und Eigenschaft der Thiere gebracht habe. Seine bisher von dieser Gattung der Geschöpfe heraus gegebene Werke haben Natur und Kunst zum Grunde, und den allgemeinen Beyfall, theils der Kenner einer richtigen und festen Zeichnung, theils der Naturkundiger, zum Lohne bekommen. Das hat ihn ermuntert, das Angenehme

Bücherf. II. B. 3 St. R neh-

nehme mit dem Nützlichen zu verbinden, und seine Stärke in Zeichnung der Thiere dazu anzuwenden, daß mit der Naturwissenschaft auch die Sittenlehre dadurch unterstützt würde. Und da das Wunderbare gemeinlich die Aufmerksamkeit der Leser und Beschauer am stärksten und lebhaftesten unterhält, so ist er auf die Gedanken gekommen, moralische Fabeln, aus dem Reiche der Thiere, zu entwerfen. Er hat sich sowohl an die Regeln, die ihm Natur und Kunst in Zeichnung der Thiere vorgelegt, mit einer bewundernswürdigen Geschicklichkeit und Fertigkeit gehalten; als auch der Natur der Fabeln eine Genüge zu thun gesucht: und beydes ist ihm also gelungen, daß man diese Fabeln als schöne Früchte eines reichen und fruchtbaren, aber dabey ordentlichen Wises ansehen kan, und Ursache hat, dem Herrn Ridinger Leben, Gesundheit und Jahre zu wünschen, viele solche Versuche herauszugeben, und damit sowohl zu bessern, als zu ergötzen.

Sein Endzweck geht allein auf das Reich der Thiere, und es gereicht diesen Fabeln zu einem besondern Lobe, daß ihr Verfasser sich einen solchen Gegenstand erwählet, worinnen ihm gar wenige unserer Zeit gleich kommen, niemand aber es zuvorthut. Er hat sich unendlich viel Mühe gegeben, und viel Unkosten aufgewendet, die Gestalt, Natur und Weise der Thiere, nicht, wie die meisten pflegen, aus Büchern, davon die allermeisten mit erdichteten, oder doch unrichtigen Nachrichten angefüllet sind; sondern aus lebendigen Mustern selbst, und dem Unterrichte derjenigen, welche lange mit diesen Geschöpfen umgegangen sind, zu erlernen. Dieses hat ihm bey Erfindung

dung und Zeichnung dieser Fabeln einen doppelten Vortheil gebracht. Dann einmal so war er dadurch im Stande, den Stein des Anstoßes zu vermeiden, an welchem verschiedene, sonst nicht unglückliche Fabeldichter gestrauchelt haben; nämlich keinem Thiere eine Handlung benzulegen, welche nicht dessen Art, und Beschaffenheit gemäß wäre. Hernach ward er auch dadurch vollkommen geschickt, und erlangte eine besondere Stärke in Zeichnungen und Abschilderungen der Thiere, und der Handlungen, welche ihnen die Fabel benlegt. Es werden auch die Kenner der Sache gestehen müssen, daß es dem Herrn Ridinger vollkommen gelungen, und er die Charactere der Thiere so geschickt auszudrücken gewußt hat, daß ihnen in seinen Kupfern nichts, als das Leben fehlet.

Was er in Absicht auf die Kunst gethan, daß hat er sich auch in Absicht auf die Sittenlehre zum Augenmerke gestellet. Sein löblicher Endzweck war, kluge und heilsame Lehren, nach der von dem eisgrauen Alterthume schon beliebten Lehrart, seinen Lesern benzubringen. Und weil sonderlich die Jugend zum Anschauen und Betrachten der Gemählde geneigt; eine Erzählung aber, zumal wann sie was wunderbares und unerwartetes an sich hat, anzuhören begierig ist: so hat er sich nicht ohne Grund Hoffnung gemacht, es würde durch dieses Mittel auch derselben ein heilsamer Unterricht von Verbesserung der Sitten bengebracht, und die Liebe zur Tugend desto tiefer eingepägt werden können, je nachdrücklicher der Stachel wäre der solchen Fabeln bengefügt würde; der mit einer angenehmen Süßigkeit in die Gemüther dränge,

und ein empfindliches Nachdenken und Gefühl hinter sich ließe. Es sind derowegen in diesen Fabeln diejenigen Sittenlehren, welche den Grund zu der Fabel geben, zwar am Ende jederzeit ausgedrückt; ungeachtet sie die Verbindung der Umstände einem nur mittelmäßig nachdenkenden Leser von sich selbst vor Augen legt, damit die Jugend desto weniger aufgehalten werden möchte: worinnen er den Vater der Fabeldichtkunst, den Aesopus, zum Vorgänger hat. Allein diese Lehrsätze sind jederzeit in den Umständen der Erzählung also eingeflochten worden, daß sie eine ungekünstelte und natürliche Scharfsinnigkeit, die aber nicht über den Begriff der ganzen Fabel ist, der Erwägung würdig macht. Die Einrichtung der Fabeln selbst ist der Natur der Sache gemäß. Sie erwählet sich ein Reich der Thiere, denen sie zwar menschliche Handlungen beylegt; aber auf eine solche Weise, daß dadurch ihre natürliche Eigenschaften nicht beleidiget werden. Z. E. Es wird den Hähnen eine muntere Wachsamkeit, der Eule ein räuberisches und mörderisches Auge, dem Bären eine plumpe Aufführung und Trunkenheit, dem Löwen ein unparteyisches Richter, u. s. w. beygelegt. Damit wird das Wunderbare dennoch nicht unnatürlich, und so fremde in dem Reiche der Thiere menschliche Handlungen scheinen: so muß man doch die Erzählung rechtfertigen, wann man einmal eine andere mögliche Welt zugegeben hat, in welcher die Thiere menschlicher Handlungen fähig sind. Dabey hat man sich sorgfältig gehütet, keine Umstände anzubringen, als welche entweder der Inhalt und die Folge, oder der Wohlstand der

Fabel erforderten. Damit aber der Endzweck erhalten und die in diesem allegorischen Körper verborgene Seele, die Sittenlehre, erkannt würde: so ist die Erzählung ohne alle Schminke natürlich, deutlich, und ungekünstelt vorgetragen worden. Und ein unparteiischer Leser wird gestehen müssen, daß sich der Verfasser nicht unglücklich bemühet habe, das Lehrreiche und Erbauliche, mit dem Angenehmen und Wunderbaren zu verbinden. Die beybehaltene Wahrscheinlichkeit bekräftigt die sorgfältige Nachahmung der Natur der Thiere genugsam. In einigen wenigen hat der Herr Verfasser der Erzählung einige Neuigkeit zuwege zu bringen gesucht, welche selten scheint: wann er z. E. gleich in der ersten Fabel, den Fuchs mit Augengläsern und einem Halskragen, wie einen Schulredner, vorstellet; in dem er dichtet, daß er eine Lobrede von dem Vorzuge der Vögel halten wolle. Imgleichen, wann er ihn in solcher Gestalt in der zweyten Fabel als einen Protocollisten mit der Feder hinter dem Ohre abmalet. Allein da bekannt ist, daß viele Thiere die Menschen in ihren Handlungen auch in der Natur nachahmen; so wird es kein Fehler wider die Wahrscheinlichkeit seyn, wann sie in einem Reiche der Thiere, wo sie nach Menschenart reden und urtheilen, auch in menschlichem Aufzuge erscheinen.

Damit aber die Ausarbeitung einer geschickten Erfindung in einem richtigen Vortrage erscheinen möchte; so hat Herr Rüdinger sich eines in der gelehrten Welt hochberühmten Mannes bedienet, der der schönen Wissenschaften kundig und der deutschen und

lateinischen Sprache mächtig ist. Diesem hat er nicht nur den Entwurf seiner Gedanken und Zeichnungen zur Prüfung übergeben, und sich dessen Erinnerungen bedienet, um dem Wesen der Fabel genug zu thun; sondern auch dieselben in einen richtigen deutschen und lateinischen Vortrag einkleiden lassen. Und dieser hat sich bemühet, ordentlich, deutlich und rein, was beyde Sprachen anbetrifft, alles vorzutragen; damit in beyden Sprachen die Jugend ein Muster der Nachahmung haben möchte. Damit auch der Gebrauch dieser Fabel allgemeiner würde, ist auch eine französische Uebersetzung beygefügt worden.

Der Herr Verfasser hat bisher jederzeit vier solche Fabeln auf einmal herausgegeben, theils sich die mühsame Arbeit zu erleichtern, theils dem Käufer es leichter zu machen. Er nennet es aus Bescheidenheit Versuche, davon nunmehr drey herausgekommen sind. Jedem Versuche sind Sinngedichte von dem berühmten Hamburgischen Dichter, dem Herrn Brockes, beygefügt, der als ein grosser Kenner der Zeichnung für Herrn Kidingers Arbeit ganz besondere Hochachtung hegt, und dieselbe schon öfters mit seinen Gedichten beehret hat. Sie erklären dieselben, und drücken auf eine scharfsinnige Weise die Fabel, ihren Inhalt und ihre Lehre aus. Künftig dürften auch von andern berühmten Dichtern Deutschlands zur Zierde des Werkes, Gedanken in gebundener Schreibart erscheinen.

Zur Probe wollen wir eine dieser Fabeln hieher setzen. Der Elephant und der Fuchs:

Die

Die Rache eines niedrigen an einem höhern ist schädlich.

Der Elephant that eine Reise nach Europa, um sich die Sitten unter den Thieren bekannt zu machen, und Vortheil daraus zu ziehen. Er kam durch einen großen Wald, und hatte das Unglück, einem jungen Fuchse, der aus Vorwitz, ihn zu schauen, ihm zunaher getreten war, den Schwanz abzutreten. Der Fuchs, aus Beschämung und Schmerzen, fieng ein gräßliches Geschrey an, und rief den seinigen, diese Schmach und Beleidigung zu rächen, welche dieser Ausländer ihm angethan hätte. Alle wurden darüber eins, und überlegten, wie sie es angreifen könnten, daß ihre Rache ausgeführet würde. Es mangelte zwar nicht an List und Wuth, aber es lief dennoch übel ab. Der Elephant zertrat einige; andere ergriff er mit dem Rüssel und warf sie in die Höhe, um sie zuerdrucken. Einem alten Fuchse gieng es so sehr zu Herzen, daß er mit vollem Halse zu schreyen anfieng: O tyrannisches Bezeugen! Nein, sprach der Elephant: auf eine solche Rache, folgt ein solcher Lohn.

Des Herrn Brockes Gedanken darüber sind diese:

Die armen Fuchse fühlen hier die Strafe der Vermessenheit.

Ihr ganzer Haufe, theils gewürgt, und theils zertreten, heult und schreyt.

Es fließt ihr Blut, die Knochen splittern, man hört ein knirschendes Geräusch,

264 VI. Grundriß vom Leben des ältern

Von abgetretenen Adern, Sehnen, Gelenken und zerquetschtem Fleisch.

Allein des ungeheuren Wunders im Reich der Thier erblickte Größe

Erschröckt mich, daß ich vor Erstaunen der armen Leidenden vergesse.

Doch fällt mir, da ich mich besinne, zuletzt noch diese Lehre bey:

Wie schädlich gegen einen Großen der Widerstand des Kleinen sey.

VI.

Grundriß von dem merkwürdigen Leben, des Durchl. Fürsten und Herrn, Herrn Albrechts des Ältern, Markgrafen zu Brandenburg, in Preußen ꝛ. Herzogs, Burggrafen zu Nürnberg und Fürsten zu Rügen ꝛ. ꝛ. bey Gelegenheit der zweenen Jubelfeyer der von ihm mildest gestifteten hohen Schule zu Königsberg in Preußen, aus vielen gedruckten und geschriebenen Urkunden ans Licht gestellet, von M. Friedrich Samuel Bock.

Königsberg bey Johann Heinrich Hartung 1745.

Da wir neulich von dem I. Theile der Historie der Königsbergischen Universität unsern Lesern Nachricht gegeben: so können wir vor-